



Text: Simone Beck

## Die (Nicht)-Eingemeindung von 1943

Als am 13. August 1940 Richard Hengst kommissarischer Bürgermeister der Stadt Luxemburg wurde, fand er eine für Deutschland ungewohnte Kommunalverwaltung vor. Während in Deutschland die Gemeinden sich selbst verwalteten und Aufgaben wahrnahmen, die in Luxemburg unter die Kompetenz des Staates fielen, wurden die Luxemburger Gemeinden von ehrenamtlichen Bürgermeistern und Schöffen geführt. „Die Ausstattung (der Hauptverwaltung der Stadt) bestand im Wesentlichen aus einigen alten Schreibmaschinen sowie einer Fernsprechkentrale, die völlig veraltet war, ein städtischer Dienstwagen war nicht vorhanden.“<sup>1</sup> Am 1. Dezember 1940 trat die deutsche Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 in Kraft, und am 4. Dezember löste Richard Hengst Gaston Diderich als Bürgermeister der Stadt ab.

Groß waren die Pläne der neuen Herren für die Stadt Luxemburg: ein neues Theater auf dem Heilig-Geist-Plateau<sup>2</sup>, ein städtisches Orchester, eine Landesmusikschule, eine öffentliche Bibliothek, neue Tourismusinfrastrukturen, bessere Verkehrs-

anbindungen an das Gau Moselland sollten die Stadt Luxemburg zu einer würdigen deutschen Stadt machen, in der „die Quellen des Volksdeutschtums wieder zu Tage“ kämen<sup>3</sup>.

Dazu kamen ehrgeizige Urbanisationspläne, für die allerdings das Gemeindegebiet, wie es seit der Eingemeindung von 1920 bestand, nicht ausreichte. Am 26. März 1943 erließ der Chef der Zivilverwaltung daher eine Verordnung zur Eingliederung von Strassen, Walferdingen (mit Bereldingen und Helmsingen), Hesperingen, Fentingen, sowie Teilen von Alzingen und Itzig in die bestehende Gemeinde Luxemburg.

Diese zweite Vergrößerung des kommunalen Territoriums sollte allerdings nicht von langer Dauer sein: sie wurde nach der Befreiung am 10. September 1944 rückgängig gemacht. Am 15. September – zwei Monate vor Beginn der Ardennenoffensive – nahmen die Gemeindeautoritäten der Vorkriegszeit unter Bürgermeister Gaston Diderich ihre Arbeit wieder auf.

### Simone Beck

Simone Beck ist Präsidentin der Luxemburger UNESCO-Kommission und Koordinatorin von ons stad.

<sup>1</sup> Marc Ney, Die Gemeindeverwaltung der Stadt Luxemburg während der NS-Besatzung – Umgestaltung und Fortbestand, in: ... et wor alles net esou einfach, Fragen an die Geschichte Luxemburgs im Zweiten Weltkrieg, Publications scientifiques du Musée d'Histoire de la Ville de Luxembourg, Tome X, 2002, p. 57

<sup>2</sup> Siehe ons stad 71/2002, S. 34

<sup>3</sup> Paul Dostert, Zivilverwaltung in Luxemburg, in...: et war alles net esou einfach, o.c. S. 46